

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 23 (1897)
Heft: 26

Artikel: "Ratgeber"
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-433841>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Grüß dem schweiz. Preisverein in Schaffhausen.

Ich sende Euch viel schönen Grüß,
Kollegen, dort am Rheinfall,
Gib' es für mich kein ander Muß,
Das wäre nun auch mein Fall.

Schaffhausen drückt mit biederer Hand;
Ihr hungert dort auf kein Fall,
Doch hütet Euch — es ist bekant —
Mit seinem süßigen Weinfall.

Der lockt den großen Schmollis zu:
He, heija, das ist kein Reinfall!
Der Preisverein sei Bruderklub
Trotz manchen verschiedenen Weinfall!



Eine neue Kirche.

Zu Nyken in diesem Jahre war's — da lauschte den Worten eines Vikars — andächtig die vereinte — schlichte Bauerngemeinde. — Der Herr Pfarrer — sprach in klarer — Rede und rechtem Predigerton — von den Gefahren, so den Reichen drohn — was maßten, wie's in der Bibel steht — so wenig wie ein Schiffstau durch ein Nadelöhr geht — die Reichen zu den Frommen — ins Himmelreich kommen. — Ob solchem Text in Zorn geraten — war eine Sippe von Dorf-Magnaten — die, obzwar reich an schnödem Gold — dennoch gern ins Himmelreich kommen wollt' — Bewirkte also, daß fürderhin — dem Vikar, der nicht nach ihrem Sinn — gepredigt, auf seiner Pilgerfahrt — das Wort auf der Kanzel entzogen ward. — Dieser allerhöchste Erlaß — mißfiel aber andern baß — brachten also dem Herrn Vikar eine Serenade dar — zum Zeichen, daß sein Predigerwort — sich ihnen tief ins Herz gebohrt. — Was thun nun aber die Magnaten? — Mit Worten nicht, allein mit Thaten — die Ungebühr erwidern sie — und ihre Klienten gliedern sie — kehren den Rücken allesamt — der Kirche und dem heiligen Amt — woll'n eine neue Kirche gründen — so für die Reichen und ihre Sünden — Vergebung hab' und statt der Lehre — Vom Schiffstau und dem Nadelöhr — eine neue viel bequemere predigt — wonach den Reichen, der Leiber entledigt — ihre zarten Seelen sanft und weich — gebettet werden ins Himmelreich. — „Sie haben dazu“, sagt Petrus, „das Recht — so wie ein jeglich Erdengeschlecht — denn der Himmel ist für die Menschen geschaffen — und nicht alleiniglich für die Pfaffen!“

Mach' du, mein Muß, es gut und forz
Und weis' zurück ihn, den Proporz.
Was in des Volkes Willen steht,
Erfüllet die Majorität.
Da hilft nicht links, da hilft nicht rechts,
Nicht Ausstaffiren eines Zwecks.
Ist eine Sache brav und gut,
So sei dafür mit Geist und Mut —
Im Ratssaal steht hat keinen Klang.
Den Boden ebnet schon der Drang:
Dann blüht sie auf, die klare Zeit,
Wo Mehrheit wird die Minderheit.

Sämi: „Wasu heiß der letscht Sunntig de Proporz anegläret.“

Söbi: „Ebä, hättits bi der Urne grad es Pristrümmuwe abghaute, wär's deich wouw anderstcht uscho.“

„Ratgeber“.

In Baselstadt — ein neues Blatt
Vor kurzer Frist — entstanden ist.
„Ratgeber“ heiß't — und selber preist's
Sich jedermann — als solchen an.
Des Gründers Nam' — klingt wundersam,
Sogar recht wußt — doch es verlüßt
Der Träger ihn — durch Edelsinn.
Der Mann vom „Rat“ — hat eine That,
Vom Recht beseelt — sich nun erwählt:
Die Banken schwer — beschuldigt er,
Weist ihre Schmach — in Zahlen nach,
Die Baisse und Hausse — hat er ja los,
Den Rummel auch — wie dort es Brauch.
Erfahrung stand — ihm auch zur Hand,
Als sein Comptoir — im Schwung noch war.
Lieg't Selbstgewinn — ihm auch im Sinn,
Ist Volkes Wohl — doch sein Idol.
Drum, was er heut — ratgebend hent,
Sei unzerhohlen — auch anempfohlen. —

Toni: „Heft aber an willsgölig recht, daß de Kätsch lampä lohst, wie-nä Handbeckl, 's goht mer gad au äfo bi dem verstuemetä Pribupfuchwetter.“

Sepp: „Müz als pflädere ond abä plättschä.“

Toni: „Ha gester gmänt, 's chömm ä Bressel baser, d'Muggä händ tanzet.“

Sepp: „Wölleweg us luter Galgätfrend, daß kä Mensch cha heuä, wie's öppä dä Bruch wär.“

Toni: „I glob, 's chäm ehnder en Uegerste zom Chalberä, wede daß d'Sonn ä Bizeli hömmä vora guggä wör.“

Sepp: „Los du! wenn's über 3 Wochä asä b'schädeli oberet, wönd mer äser fof oder sechs of dä Sänstis uhi!“

Toni: „Bist goppel z'hönderförl!“

Sepp: „Dä Pater floribus, wo söß ä mol 's Bockelis Hanfis Mätlis Buebä Bueb ge wör, hät b'hoptet, das squil Wetter chömm vo derä stolrige Trichtig of em Sänstis.“

Toni: „Poz hondertufig Chäzer! — ja so vo wegä denä ofötigä Wettermacher-Instrumenter wo doba sönd!“

Sepp: „Jo währli! 's ist näbis vom Töfel! Do häb's Sperseptivivöhrä, Karlimeter, Kostmacherhäppl, chakti ond warmi Wetterföhnl, Hagelsprüzä, Nebelmaschintl, ä Blüßfabrik, chorz ond guet ä Hägewärchzäg, daß mä mit Eis ond Seel chönt of dä Grind söh!“

Toni: „Herr Jeger, du stroms Donner! Ond die thüen 's Wetter in alli Kanton usä vertelgrafierä, daß kä Red ist vo Heu machä.“

Sepp: „Verstohst si! — Uhi müß mä, das chögä, lumpä Wettermacherzäg z'sämme chorzä ond ober ähi feiä, chonst i?“

Toni: „Seb denn gwöß chomm il I thät mi der Sönd förchä nöd derby z'helfä!“

Den Weg zum Himmel ging ein Schweizer Mann
Und kam auch glücklich bei St. Petrus an.

„Ach, nehmen Sie mich auf, Herr Himmelsrat,
„Wohlthätig war und fromm ich in der That —“

„Du wenig, Lieber!“ — „Ehrlich war ich, bieder —“

„Du wenig!“ — „Patriotisch sang ich Lieder —“

„Du wenig!“ — „Wie, zu wenig? Welcher Wahn!“

„Sie sind wohl Aktionär der Gotthardbahn?“



Rägel: „Säg au, Chueri, was ist an das mit der Abstimmig über das Sittlichkeits-initiativ und was sind an das, öffentlichi Hüser?“

Chueri: „Hä, du Nachsigg, unter öffentliche Hüslene verstaht me d'Pissoir uf de Straß, wo schints gwüssi Lüt schinired. Dank an, Rägel, in ä me sonene fall müest dir Ma halt eifach in nes Wirtshus innepringe!“

Rägel: „Wei, bimeid nüd, das soll nüd gscheh! Mi Ma hocked ohnihi guueg im Wirtshus. I will jecht scho derfür würfe, daß min Ma am Sunntig das Gies verwirft. Im Uebrigä dank i der, Chueri, für d'Uffklärig.“

Wetterpropheten.

Redst du gern von trocknen Jahren,
Mußt du ja nichts Nasses sparen;
Redst von nassen Jahren du,
Schütt' sympathisch Wein dazu.
Ueberhaupt das Prophezeien
Kann im Trocknen nicht gedeihen.

Der „Handschuh“ von Schiller.

Zweiter Teil.

Es ging der Ritter mit Emphase
Hinaus. Das Fräulein rümpft' die
Und sagte nur: „O wie gemein!“ [Nase
Dann warf sie mit dem zarten Finger
Den Handschuh wieder in den Zwinger
Zumittens des Getiers hinein.

Und zum Ritter Cravatte mit lächelndm
Blick

Wendet sich Fräulein Kunigund':
„Herr Ritter, ist eure Lieb' so dick,
„Wie ihrs mir schwört zu jeder Stund',
„Ei, so hebt mir den Handschuh auf.“

Und der Ritter greift an den Degenknau
Und ruft: „Auf Caille! Parole

[d'honneur!

„Dem Ritter Cravatte ist nichts zu schwer,
„Ihr habt mir zu befehlen nur.“

Er nimmt drauf eine Angelschnur
Am Stock und wirft den Haken munter
Von oben in den Sand hinunter.
Den Handschuh angelt er geschickt,
Zieht ihn empor — es ist geglückt!

Und mit Lachen und mit Radan
Sehen es Ritter und Edelfrau.
Der Spießhub! schallts aus jedem Munde.
Aber mit einem schändlichen Blick

Empfängt ihn Fräulein Kunigunde.
Sie nimmt den Handschuh schnell zurück,
Ruft aus: „O wech ein fauler Witz!“

Und böß verläßt sie ihren Sitz.